

# Jost Brun, Kulturschaffender in St. Urban : zu seinem 80. Geburtstag

Autor(en): **Marti, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **50 (1992)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718565>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Jost Brun, Kulturschaffender in St. Urban

Zu seinem 80. Geburtstag

*Hans Marti*

Am 3. April 1992 hat Jost Brun, St. Urban, seinen 80. Geburtstag gefeiert. Als massgeblicher lokaler Kulturschaffender und Kulturförderer verdient der Jubilar, dass dieses Ereignis in der «Heimatkunde» gewürdigt wird. Leute seiner Art, die sich derart um das Ideale bemühen, sind selten geworden. Jost Bruns Schaffen und Trachten ist ebenso ein Dienst am Mitmenschen wie ein Teil seines Selbstverständnisses.

*Was macht die schöpferischen Qualitäten von Jost Brun aus?*

Vorab ist es seine Aquarellmalerei, die er erfolgreich und fast leidenschaftlich betreibt. Als Motive dienen ihm Feldblumen, zumeist die unscheinbaren, Insekten, Käfer und Vögel, die er einführend zu beobachten und sie anschliessend in treffliche Farbbilder umzusetzen versteht. Sie präsentieren sich alle im kleinen Format, in sogenannten Miniaturen. Unser Künstler hat sie – es sind deren etliche hundert – feinsäuberlich in Ordnern aufbewahrt. Diese Bilder warten hier nicht etwa auf ihren Käufer. Vielmehr sind sie für Jost Brun da, dass er sie von Zeit zu Zeit immer wieder von neuem betrachtet und sich an ihnen freut, als wären sie ein Stück von ihm selbst. Aber nicht die Farbe allein hat es Jost Brun angetan. Auch Wärme ausstrahlende Bleistiftzeichnungen sind seine Stärke und Vorliebe. In zahlreichen davon hat er viele markante Gebäude von St. Urban und dessen Umgebung charaktervoll festgehalten.

Auf massgebliches Betreiben von Freunden in Langenthal zeigte er dort 1990 erstmals in einer Ausstellung rund 300 seiner Bilder und Zeichnungen, die bei den vielen Besuchern auf grosses Interesse stiessen. Getreu dem Ausspruch vom «Propheten im eigenen Land»

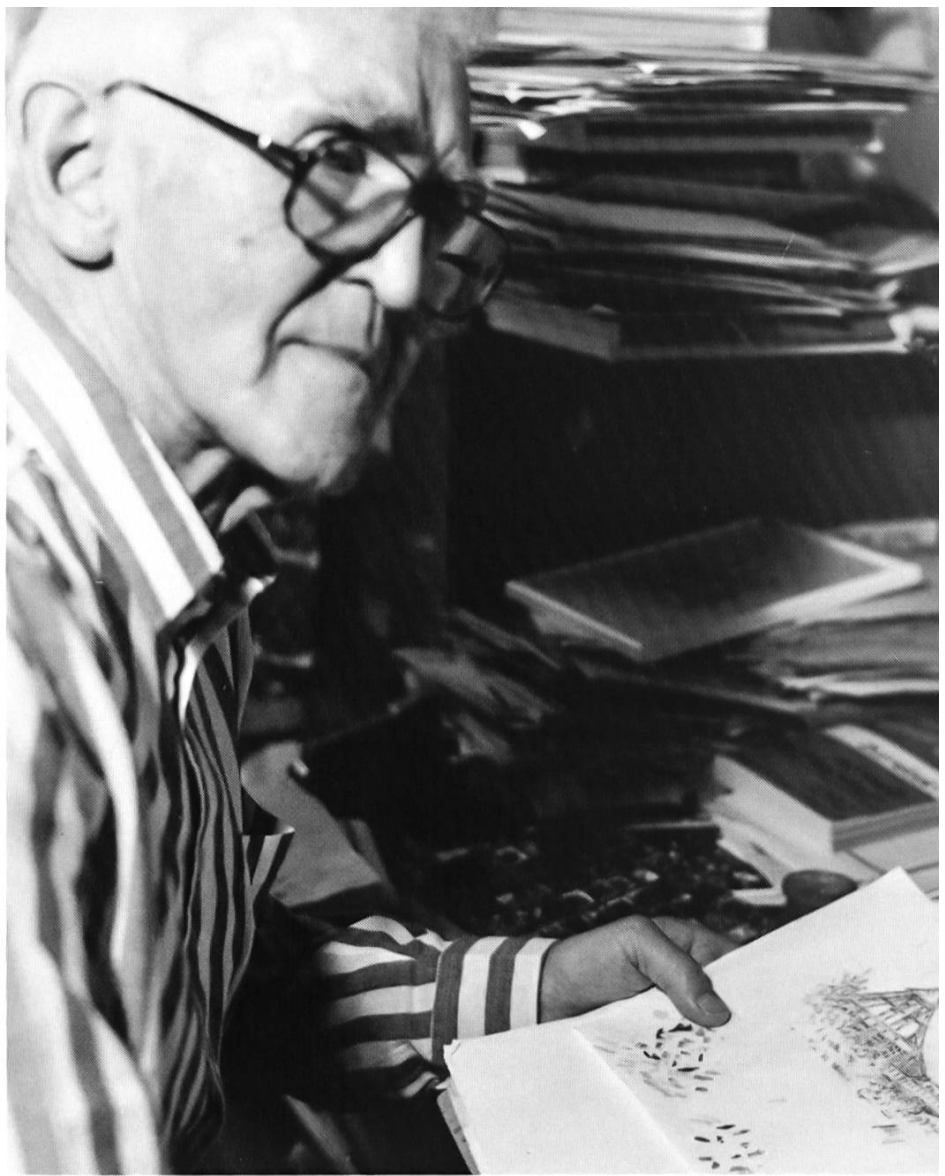


war im Gegensatz dazu der Besuch aus St. Urban äusserst spärlich. Denn hier heisst es noch bald einmal «i weiss scho was däa macht!»

Unbekümmert darum fühlt sich aber Jost Brun dennoch als verantwortungsvolles Glied, eingebunden in die hiesige dörfliche Gemeinschaft. Entsprechend seinen musischen Begabungen und im Interesse der örtlichen Gesangskultur war er 1941 Gründer des Männerchors St. Urban. Er gehört zu den rührigsten Aktivsängern. Während Jahren (1969 bis 1982) war er eifriger Präsident des Vereins (heute Ehrenpräsident).

Wenn in St. Urban eine gediegene und anspruchsvolle Gratulationskarte in kunstvoller gotischer Schrift, oder für einen Verein eine Urkunde zu schreiben ist, wird hiefür ganz selbstverständlich Jost Brun angegangen. Wir möchten meinen oft gar zu selbstverständlich!

In den siebziger Jahren veranstaltete unser Jubilar erstmals eine Hobby-Ausstellung in St. Urban. Doch war ihm bald nicht ganz wohl



Jost Brun an der Arbeit, wie üblich inmitten eines Stapels von Mappen, Bildern, Skizzen und Zeichnungen.

dabei, weil er beinahe der einzige war, der sie bestückte. Deshalb suchte er, weitere Kräfte dafür zu begeistern. Aus den ersten bescheidenen und gewagten Anfängen entwickelte sich zusehends ein lebenskräftiger Verein, der sich heute Hobby-Freunde nennt, und alle zwei Jahre eine Ausstellung organisiert. Parallel dazu wird eine Tombola durchgeführt, deren Reinerlös kulturellen Zwecken zufließt, wie das von Jost Brun schriftlich festgelegt ist. Besonders profitiert davon die St.-Niklausen-Bescherung für die Kinder.

Ausser den künstlerisch-musischen Neigungen widmet sich Jost Brun auch dem Sammeln von Briefmarken, früher freilich bedeutend mehr als heute in den vorgerückten Jahren. Wo immer Jost Brun dabei war, versuchte er Ganzes zu leisten. Während 18 Jahren war er Präsident des Philatelistenvereins Oberaargau. In dieser Zeit wuchs die Mitgliederzahl von anfänglich 54 auf 350 an. Das wurde dank gezielter Werbung unter dem Motto «Wie sammle ich Briefmarken?»

erreicht. Zu diesem Zweck gab der Präsident Kurse für Jugendliche und Erwachsene. Dazu kamen Briefmarken-Ausstellungen von Genf bis nach Liechtenstein und Köln, die alle den Bekanntheitsgrad unseres Philatelisten als kompetenten Kenner seines Faches steigerten.

Wie erklären sich die Aktivitäten des Jubilars? Schon in den frühen Jugendjahren zeigten sich seine Zeichnungstalente. Das fiel bereits in der ersten Schulklasse auf, als er krank wurde. Diese Krankheit wurde zu seiner lebenslangen Begleiterin. Sie behinderte ihn am Gehen bis auf den heutigen Tag. Doch daraus ergab sich nicht nur Leidvolles. Vielmehr vertiefte sich dabei Jost Bruns Innenleben, das nun erst richtig seine schöpferischen Kräfte freilegte. Man darf wohl sagen, dass daraus ein Reichtum wurde, um den ihn Vollgesunde beneiden könnten. Wegen der Krankheit wählte er schliesslich den kaufmännischen Beruf. Doch seine Talente und Neigungen verlangten bald nach anderem. Jost wollte Grafiker werden. Deshalb besuchte er während eines Jahres die Kunstgewerbeschule in Luzern. Deren Direktor riet ihm, sich in Böhmen-Mähren näher mit der Glaskunst zu befassen. Die weitere Ausbildung hätte in Deutschland erfolgen sollen, was der sich abzeichnende Zweite Weltkrieg verhinderte. 1939 wurde in der Verwaltung der Psychiatrischen Klinik St. Urban eine Stelle frei. Jost Brun wurde vor andern Bewerbern bevorzugt. Als Gehbehinderter konnte er nicht zum Militärdienst eingezogen werden, und in der Klinik war man froh über eine Dauerkraft. Während 38 Jahren fand hier Jost Brun seinen Brotberuf. Was schon bislang als beglückende Nebenbeschäftigung sorgsam gehegt worden war, drängte jetzt im Ruhestand voll zum Durchbruch, zur Entfaltung. Nun konnte er, der Autodidakt, sich ganz seiner Kunst widmen, ohne aber die andern Interessen zu vernachlässigen. So war Jost Brun während etlichen Jahren ein fruchtbares Mitglied des erweiterten Vorstandes der Heimatvereinigung Wiggertal. Sie dankt ihm heute für seine treue, vorzügliche Mitarbeit, wünscht dem phantasiebegabten und nach wie vor tatendurstigen Jubilar noch viele weitere kreative und beschauliche Jahre.

Foto:

Hans Marti, Nebikon